

Bevölkerungswachstum auf die Zuwanderung zurückzuführen

Im Laufe des Jahres 2024 stieg die ständige Wohnbevölkerung im Wallis um 5 444 Personen auf insgesamt 371 288 Einwohner an. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Wachstumsrate verlangsamt, bleibt aber weiterhin nachhaltig. Der Bevölkerungszuwachs ist hauptsächlich auf die Zuwanderung zurückzuführen, da der natürliche Saldo – die Differenz zwischen Geburten und Todesfällen – sehr gering ist. Trotz der rund 3 000 Geburten befindet sich die Geburtenziffer nun auf ihrem niedrigsten Stand von 1,26 Kindern pro Frau. Die Lebenserwartung steigt weiter an, obwohl die Alterung der Bevölkerung zu einem leichten Anstieg der Todesfälle führt.

Am 31. Dezember 2024 zählt das Wallis 371 288 ständige Einwohner. Das Bevölkerungswachstum bleibt nachhaltig, auch wenn es im Vergleich zu 2023 zurückgeht. **A1** Im Wallis beträgt das Wachstum innerhalb eines Jahres 1,5 %, im Vergleich zu +2,4 % im Jahr 2023. Lediglich in den Kantonen Schaffhausen (+1,8 %) und Freiburg (+1,5 %) wuchs die Bevölkerung stärker. Die Schweiz überschreitet zum ersten Mal die Marke von Neun-Millionen-Einwohnern (+1,0 %).

Wachstum zu 83 % auf die Einwanderung zurückzuführen

Nach einem Rekordjahr 2023 - in dem ukrainische Flüchtlinge mit einem Ausweis S zum ersten Mal zur ständigen Wohnbevölkerung gezählt wurden - bleibt die Zuwanderung auch 2024 auf hohem Niveau und macht 83 % des Bevölkerungswachstums aus. Es wanderten 7 512 Personen aus dem Ausland ein und 3 294 Personen wurden, nachdem sie sich länger als ein Jahr im Land aufgehalten haben, zur ständigen Wohnbevölkerung gezählt. Die letztgenannte Gruppe enthält 435 Personen mit S-Status aus der Ukraine.

Im Jahr 2024 ist der internationale Wanderungssaldo – der auch Statusänderungen berücksichtigt – positiv (+4 590), da in diesem Zeitraum nur 6 216 Einwohner das Gebiet verlassen haben, um sich im Ausland niederzulassen. Dies ist der dritthöchste Saldo seit dem Inkrafttreten der bilateralen Abkommen mit der Europäischen Union im Jahr 2002.

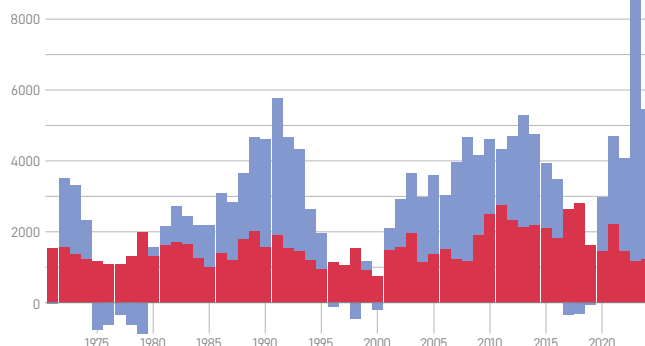
Die Schweizer Bevölkerung ist ebenfalls von den Migrationsströmen betroffen. Der Unterschied zwischen der Schweizer und der ausländischen Bevölkerung ist erheblich: Der Wanderungssaldo für die Schweizer ist negativ (-109, es gab 946 Zuzüge aus dem Ausland und 1 055 Wegzüge), während er für die Ausländer positiv ist (+1 405, 6 566 Zuzüge und 5 161 Wegzüge).

Drei Viertel der Zuwanderer kommen aus der Europäischen Union, hauptsächlich aus Frankreich (26 % aller Zuzüge), Portugal (12 %) und Italien (8,6 %). Die internationalen Abwanderungen erfolgen in die gleichen Länder: 19 % nach Portugal, 18 % nach Frankreich und 7,4 % nach Italien.

Im Wallis machen Einwohner mit einem roten Pass 13 % der Einwanderungen und 17 % der Auswanderungen aus. Der grösste Teil kommt aus Frankreich (29 %), Spanien (4,9 %) und den USA (4,9 %), während die bevorzugten Zielländer Frankreich (20 %), Portugal (10 %) und Spanien (6,5 %) sind.

Veränderung der ständigen Wohnbevölkerung, Wallis | A1

Jahressaldo der **schweizerischen** und **ausländischen** Bevölkerung, 1971-2024



Rückgang der Zuwanderung aus anderen Kantonen

Die zweite Komponente des Bevölkerungswachstums bezieht sich auf die interkantonalen Bewegungen. Die Zuzüge aus anderen Kantonen (5 814) sind seit 2021 – dem Rekordjahr, in dem 6 359 Einwohner aus anderen Kantonen ins Wallis zogen – rückläufig, während die Wegzüge in andere Kantone zunehmen (4 970). Der interkantonale Wanderungssaldo (+844) ist auf dem tiefsten Stand seit 2016.

Im Gegensatz zum internationalen Wanderungssaldo ist der interkantonale Saldo für Schweizer Bürger positiv (+920, d.h. 3 741 Zuzüge gegenüber 2 821 Wegzügen in andere Kantone) und für Ausländer leicht negativ (-76, 2 073 Zuzüge und 2 149 Wegzüge).

Die wichtigsten Herkunftskantone sind unabhängig von der Kategorie der Staatsangehörigkeit identisch: Rund 80 % der Neuzuzüger kommen aus Waadt, Genf, Bern, Freiburg und Zürich.

Die Bewohner, die das Wallis verlassen, bevorzugen die gleichen Kantone, mit der Ausnahme der ausländischen Staatsangehörigen, die vermehrt in den Kanton Luzern anstatt in den Kanton Genf ziehen.

Der interkantonale Wanderungssaldo – auf den 15 % des Bevölkerungswachstums entfallen – ist in 11 Kantonen positiv; die wichtigsten sind Waadt (+970), Genf (+244) und Neuenburg (+53). Unter den übrigen 14 Kantonen sind die Defizite mit Bern (-204), Luzern (-93) und Solothurn (-65) am grössten.

Natürlicher Saldo bleibt dank Ausländern positiv

Die Zahl der Geburten ist leicht angestiegen (3 047, +38 im Vergleich zu 2023), ebenso wie die Zahl der Todesfälle (2 929, +15). Der natürliche Saldo bleibt somit positiv (+118), wie es seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1969 der Fall ist, mit Ausnahme des Jahres 2022 (-56). Der natürliche Saldo macht 2,1 % des Bevölkerungswachstums aus.

Das natürliche Bevölkerungswachstum bleibt jedoch nur dank des Beitrages von Ausländern positiv. Es setzt sich wie folgt zusammen: -574 für Schweizer (2 115 Geburten gegenüber 2 689 Todesfällen)

und + 692 für Ausländer (932 Geburten und 240 Todesfälle). Anzumerken ist, dass der natürliche Saldo der in der Schweiz lebenden Personen zuletzt im Jahr 2014 einen positiven Wert aufwies (+34).

Der Unterschied zwischen Schweizern und Ausländern erklärt sich unter anderem durch eine unterschiedliche Altersstruktur. Die ausländische Bevölkerung ist im Durchschnitt jünger (36,7 Jahre im Vergleich zu 45,5 Jahren bei den Schweizern) und hat eine grössere Tendenz, die Schweiz im Rentenalter zu verlassen.

Demografische Bilanz, Wallis, 2024 | T1

	Wallis	Schweizer Bev.	Ausländische Bev.
Ständige Wohnbevölkerung am 1. Januar	365 844	273 857	91 987
Geburtenüberschuss	+118	-574	+692
Internationaler Wanderungssaldo	+1 296	-109	+1 405
Änderung des Bevölkerungstyps	+3 294		+3 294
Interkantonaler Wanderungssaldo	+844	+920	-76
Erwerbs des Schweizer Bürgerrechts		+932	-932
Ständige Wohnbevölkerung am 31. Dezember	371 288	275 085	96 203
Veränderung ¹ (in %)	+5 444 (+1,5 %)	+1 228 (+0,4 %)	+4 216 (+4,6 %)

¹inkl. Bestandesbereinigung: -108 | +59 | -167

Niedrigste durchschnittliche Anzahl von Kindern

Die zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ) kennzeichnet die durchschnittliche Kinderzahl je Frau.

Anfang der 1980er Jahre lag die ZGZ noch bei 1,81 Kindern pro Frau. Die ZGZ ging kontinuierlich zurück: 1,76 im Jahr 1990, 1,42 im Jahr 2000. Danach stieg die ZGZ und stabilisierte sich zwischen 2010 und 2021 bei rund 1,5. In den letzten drei Jahren war ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Die ZGZ lag 2022 bei 1,36, bevor sie im Kanton die niedrigsten verzeichneten Werte erreichte: 1,28 im Jahr 2023 und 1,26 im Jahr 2024. | A2

In der Demografie wird angenommen, dass zur Aufrechterhaltung einer stabilen Bevölkerungszahl die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2,1 betragen sollte, wenn es keine Migrationsbewegungen gibt. Dies stellt den Grenzwert für die Erneuerung der Generationen dar.

Steigende Todesfälle in einer alternden Bevölkerung

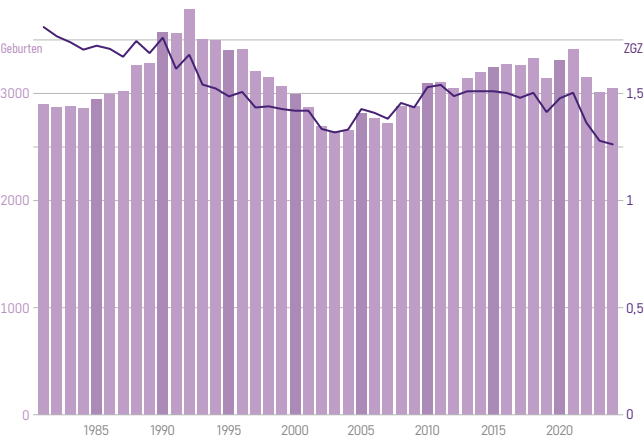
Im Jahr 2024 waren im Wallis 2 929 Todesfälle zu beklagen. Wenn man das Jahr 2020 und die Übersterblichkeit aufgrund der Covid-19-Pandemie ausklammert, steigen die Todesfälle linear an. Dies lässt sich durch die Alterung der Bevölkerung erklären. Da die Sterbewahrscheinlichkeit mit zunehmendem Alter steigt, weist eine ältere Bevölkerung eine höhere Anzahl von Todesfällen auf.

Dies spiegelt sich in der rohen Sterbeziffer wider. Im Jahr 2024 wurden 795 Todesfälle pro 100 000 Einwohner verzeichnet. Trotz des Anstiegs der Zahl der Todesfälle ist diese Rate rückläufig. Im Jahr 2023 lag sie noch bei 806 und im Jahr 2022 bei 902.

Die Aufschlüsselung nach Altersgruppen zeigt, dass 18 % der Todesfälle Personen unter 70 Jahren betraf, 21 % waren zwischen 70 und 79 Jahre alt, 34 % starben im Alter zwischen 80 und 89 Jahren und 26 % waren 90 Jahre oder älter. Es gibt Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Frauen sind zum Zeitpunkt des Todes in der Regel älter. In der Altersgruppe 90 Jahre und älter machen die Frauen 36 % der Todesfälle aus, während es bei den Männern nur 17 % sind. Folglich liegt das durchschnittliche Sterbealter bei Männern bei 77 Jahren, dasjenige der Frauen bei 82 Jahren.

Die rohe Sterbeziffer ist insgesamt für Männer (802 Todesfälle pro 100 000 Einwohner) höher als für Frauen (787). Dies ist in allen Altersklassen ab einem Jahr der Fall.

Entwicklung der Geburten und der ZGZ, Wallis, 1981-2024 | A2



Todesfälle und Sterblichkeit nach Geschlecht und Altersklasse, Wallis, 2024 | T2

Anzahl der Todesfälle	Anzahl der Todesfälle			Rohe Sterblichkeitsziffer ¹	Rohe Sterblichkeitsziffer ¹		
	Total	Männer	Frauen		Total	Männer	Frauen
0-12 Monate	11	5	6	0-12 Monate	747	663	836
1-19 Jahre	17	9	8	1-19 Jahre	25	26	24
20-39 Jahre	42	27	15	20-39 Jahre	45	56	33
40-59 Jahre	175	117	58	40-59 Jahre	174	230	117
60-69 Jahre	290	180	110	60-69 Jahre	609	769	455
70-79 Jahre	618	385	233	70-79 Jahre	1767	2340	1258
80-89 Jahre	1003	497	506	80-89 Jahre	5476	6341	4828
90 Jahre und mehr	773	256	517	90 Jahre und mehr	19021	19048	19007
	2929	1476	1453		795	802	787

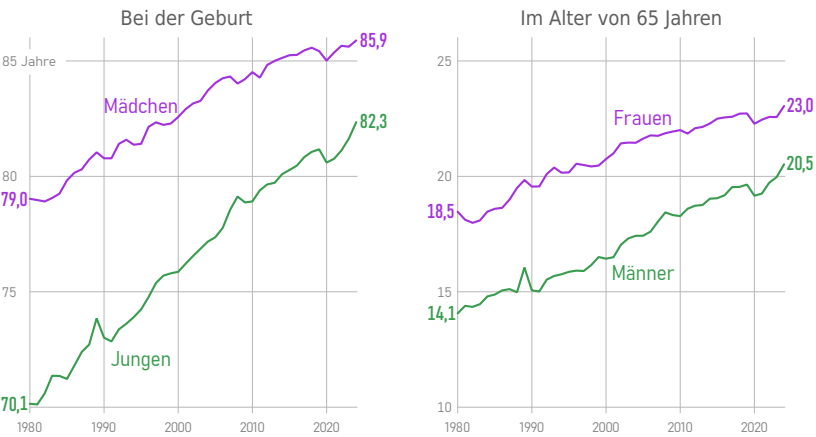
¹Anzahl der Todesfälle für 100 000 Einwohner.

Rekord-Lebenserwartung

Die Lebenserwartung steigt kontinuierlich an, mit Ausnahme des Jahres 2020, das von der Covid-19-Pandemie beeinflusst war. So ist die Lebenserwartung bei der Geburt seit 2010 bei Männern um 3,4 Jahre und bei Frauen um 1,4 Jahre gestiegen. Im Jahr 2024 betrug sie für Männer 82,3 Jahre und für Frauen 85,9 Jahre.

Im Alter von 65 Jahren liegt die Lebenserwartung für Frauen noch bei 23 Jahren, während sie für Männern 20,5 Jahre beträgt. Ähnlich wie bei der Lebenserwartung bei der Geburt ist der Anstieg seit 2010 erheblich: +2,2 Jahre für Männer und +1,0 Jahre für Frauen. | A3

Entwicklung der Lebenserwartung, Wallis, 1980-2024 | A3



Dynamischeres Wachstum im Unterwallis

Alle drei Regionen des Kantons haben im vergangenen Jahr an Einwohnern gewonnen. Der Gewinner ist das Unterwallis, das im Laufe des Jahres 2 460 Einwohner mehr zählte (+1,8 %). Das relative Wachstum im Oberwallis und im Mittelwallis ist identisch: +1,3 %. Diese beiden Regionen haben 1 106 bzw. 1 878 zusätzliche Einwohner aufgenommen.

Während das Oberwallis 2010 noch 26 % der Walliser Bevölkerung ausmachte, liegt dieser Anteil nun bei 24 %. Umgekehrt ist das Unterwallis die am schnellsten wachsende Region, deren Anteil an der Walliser Bevölkerung von 35 % auf 37 % gestiegen ist. Der Anteil im Mittelwallis liegt seit 2010 stabil bei 39 %.

Im Jahr 2024 lebten 55 % der Bevölkerung in städtischen und 19 % in ländlichen Gebieten. Der Rest (26 %) befindet sich in Zwischenzonen, d.h. in dicht besiedelten Vorstadtgebieten oder ländlichen Zentren. Diese Anteile haben sich seit 2010 kaum verändert. Die ländlichen Gebiete haben 1,1 Prozentpunkte verloren, hauptsächlich an die Zwischengebiete.

Definitionen

Lebenserwartung

Die Lebenserwartung ist ein Indikator für die Höhe der Sterblichkeit. Dieser misst die durchschnittliche Lebensdauer einer fiktiven Kohorte, die den Sterblichkeitsbedingungen des jeweiligen Jahres unterliegt.

Todesfälle in den ersten Lebensjahren wirken sich stärker auf die Lebenserwartung bei der Geburt aus als Todesfälle in späteren Lebensjahren.

Ständige Wohnbevölkerung

Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen alle schweizerischen Staatsangehörigen, Ausländer mit einer Aufenthaltsbewilligung (Ausweis B) oder einer Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) sowie Diplomaten und internationale Beamte. Personen mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L), sowie Personen im Asylprozess (F, N oder S), zählen sobald sie sich kumuliert insgesamt mindestens 12 Monate in der Schweiz aufgehalten haben, ebenfalls zur ständigen Wohnbevölkerung.

Wenige Umzüge zwischen den Regionen

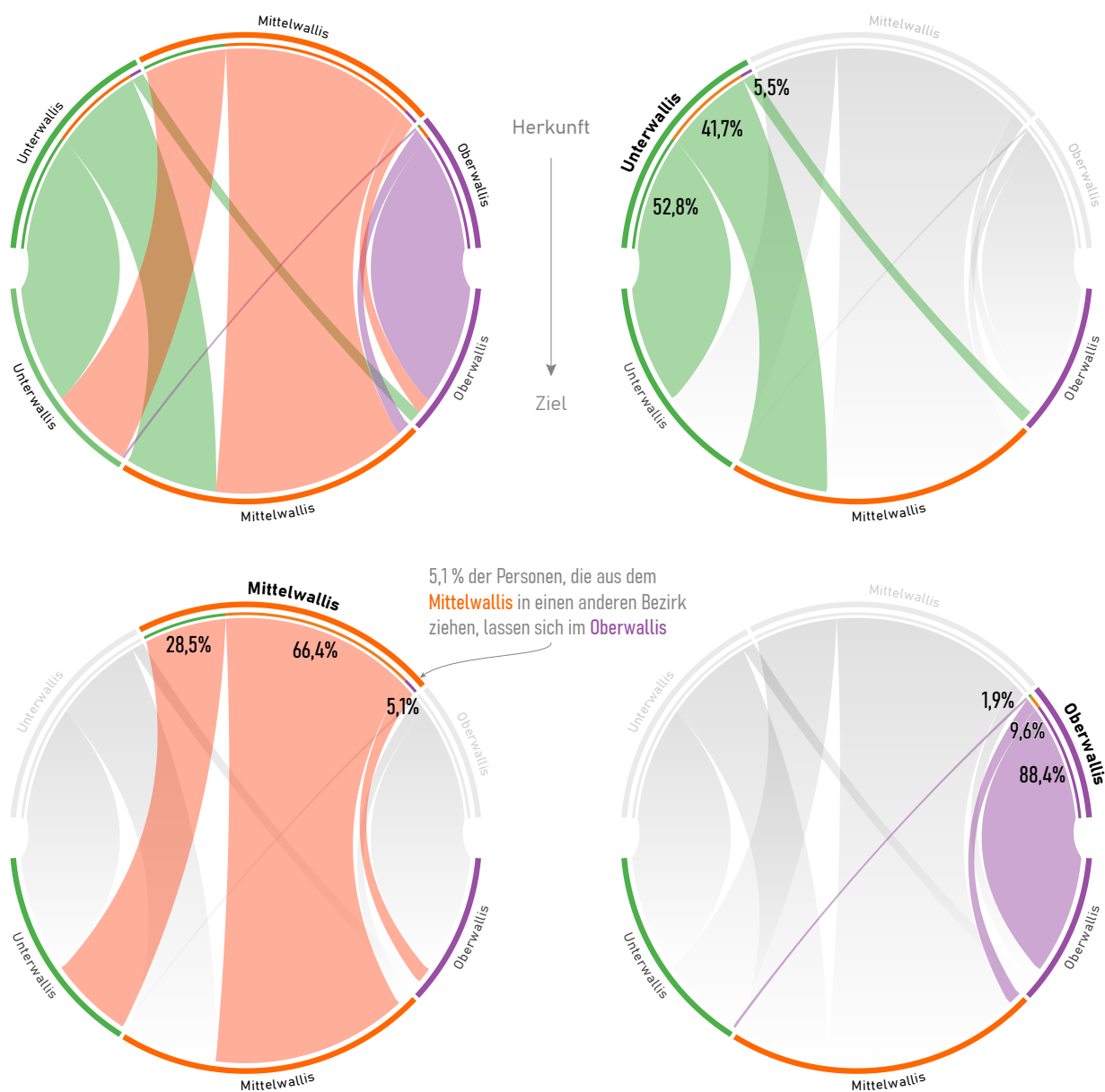
Die Bevölkerungsbewegungen finden nicht nur ins oder aus dem Ausland oder in andere Kantone statt. Im Jahr 2024 wechselten 16 766 Personen innerhalb des Kantons die Wohngemeinde. Obwohl dies die Gesamtzahl der Einwohner im Kanton nicht beeinflusst, wirken sich die innerkantonalen Bewegungen auf die demografische Entwicklung in den Gemeinden und Bezirken aus.

Alle Bezirke haben im vergangenen Jahr Einwohner gewonnen. Die grössten Zuwächse verzeichneten die Bezirke Martigny (+2,5 % oder +1 299 Einwohner), Conthey (+2,2 %, +678) und Hérens (+2,0 %, +227).

Der Umzug von einem Bezirk in einen anderen (10 408) erfolgt in der Regel innerhalb derselben Region. So sind von den Oberwallisern, die 2024 in einen anderen Bezirk des Kantons gezogen sind, nur 9,6 % ins Mittelwallis und 1,9 % ins Unterwallis gezogen. Der französischsprachige Teil des Kantons ist von diesem Trend nicht ausgenommen: Es wählten nur 5,5 % aus dem Unterwallis und 5,1 % aus dem Mittelwallis, ihren neuen Wohnort im Oberwallis. | A4

Bewegungen zwischen Bezirken, Wallis, 2024 | A4

Bewegungen nach Herkunfts- und Zielregion



Zuzüge (10 408) mit Herkunfts- und Zielgemeinden in zwei verschiedenen Bezirken. Wegen Rundungsdifferenzen kann das Total leicht von 100% abweichen.